ZUSAMMENFASSUNG DER ENERGEIGESPÄRCHE IM WENKENHOF

Die Energiegespräche im Wenkenhof sind ein Fachforum und finden seit 2007 jährlich statt. Es wird ein für die Erreichung der Klimaziele relevantes Thema über drei Jahre hinweg vertieft, um nach drei Durchgängen, im Idealfall geeignete Projekte zu identifizieren, die mit Partnern umgesetzt aber zumindest angestossen werden. Der aktuelle Zyklus (2019 bis 2021) der Energiegespräche im Wenkenhof widmet sich dem Thema «Die Zukunft des Wohnens». Das Tagungsthema vom 3. September lautete NO-WASTE im Wohnungsbau! Wie bauen wir zukünftige und ökologische Wohnformen?

Damit die Themen auch bei den Regierungen der Region wahr genommen werden, fassen die ModeratorInnen die Erkenntnisse zusammen und sun21 sendet die Zusammenfassung an die Regierungen der Kantone BS, BL, AG, SO, JU und die BürgermeisterInnen der deutschen Nachbarstädte Weil am Rhein, Rheinfelden und Lörrach.

Wir hoffen, dass die Erkentnisse die in diesem Papier dargelegt werden Impuls und Anregung sind und dadurch einen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten.

1. Ausgangslage Klimapolitik

Die Schweiz und Deutschland haben sich zur Teilnahme am Pariser Klimaabkommen verpflichtet. Die Schweiz hat ein neues Energie-Gesetz, das die Umsetzung der Energiestrategie 2050 möglich macht. Bund und Kantone wollen mit dem Gebäudeprogramm den Energieverbrauch im Schweizer Gebäudepark erheblich reduzieren und den CO_2-Ausstoss senken. Die darin formulierten Ziele zu erreichen ist ein **wichtiger Pfeiler der Schweizer Energie- und Klimapolitik.** In der Schweiz sind Gebäude für 40 Prozent des Energieverbrauchs und für rund ein Drittel der CO_2-Emissionen verantwortlich.
https://www.dasgebaeudeprogramm.ch/de/das-gebaudeprogramm/ziele/

Um diese Themen konkreter zu betrachten und insbesondere auch die Frage zu stellen Was braucht es bei der Planung und Umsetzung von zukünftigen Wohnformen, um dem Klimaziel näher zu kommen? wurde das Thema an den Energeigesprächen im Wenkenhof 2019 erstmals aufgenommen und am Anlass 2020 weiter vertieft und diskutiert.

2. Die Tagung und deren Resultate:

An den letztjährigen Energiegesprächen im Wenkenhof wurde diskutiert, wie die zukünftigen Lebens- und Wohnwelten aussehen sollen. Dieses Jahr analysieren wir, wie wir diese Wohnformen nachhaltig bauen. Genügen die vom Bundesrat beschlossen Massnahmen um im Gebäudebereich das Ziel «Netto Null bis 2030» zu erreichen? Bund und Kantone setzen stark auf den Ersatz von Heizungen: Reduktion von Öl- und Gasverbrauch, bringt eine schnelle Reduktion des CO2-Ausstosses. Doch zwei Drittel des CO2-Ausstosses im Gebäudebereich fallen, laut Bundesamt für Umwelt, bereits bei der Gebäudeerstellung an: vor allem bei der Produktion von Baumaterial. Gesetzliche Vorgaben für CO2-arme Materialien sind keine angedacht. Die Politik vertraut darauf, dass Bauherren und Planer selbst handeln. Z.B. durch die Verwendung von Recyclingbaustoffen, klimafreundlichen Materialien oder von gebrauchten Bauteilen. Lösungen, die bei Planung und Bau noch kaum gewählt werden. An den Energiegesprächen im Wenkenhof befassen sich die Teilnehmenden mit solchen Alternativen und deren Beitrag zur Erreichung von «No Waste» im Wohnungsbau.

Inputreferate und Workshops geben Raum, sich mit diesen Fragen zu befassen.

Zwei Inputreferate
«Netto Null am Bau: Machbar oder Science-Fiction?»
Michael Pöll, Stadt Zürich Amt für Hochbauten, Senior Projektleiter

«Einfache Technik im systemisch Nachhaltigen Wohnungsbau.»
Dr. B. Rohrbach, mehr als wohnen, Leiter Forschung und Innovation

Zur Vertiefung der Themen fanden folgende drei Workshop-Sessions satt :
WS 1 – Netto Null. Der Weg zum Netto Null Wohngebäude.
WS 2 – Verändern bis zur Konferenz. Wohnen in allen Lebensphasen.
WS 3 – No-Waste im Bau. Klimaneutrales Bauwesen bis 2030.

3. Aus den drei Workshopgruppen wurden folgende Anregungen* formuliert

Im Anhang sehen Sie die ausführlichen Zusammenfassungen der drei Workshiopleitenden.

WS 1 – Netto Null.

Klimaneutrales Bauwesen bis 2030. Die Bauwirtschaft ist verantwortlich für 40 Prozent des CO2-Ausstosses. Obwohl 70 Prozent der Treibhausgase bei der Erstellung verursacht werden und der Betrieb, über die ganze Lebensdauer, lediglich 30 Prozent, tragen die heutigen Gesetze und Normen dem klimagerechten Bauen zu wenig Rechnung. Während der Betrieb der Gebäude sehr stark geregelt ist, wird der grauen Energie, die zur Erstellung von Neubauten nötig ist, nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Erhalt des Bestandes, sprich Vermeidung von Abriss und die Förderung von suffizienten Lebensweisen, hätte eine grosse Wirkung und würde den CO2-Ausstoss stark verringern. Bauherrschaft und Planende tragen eine grosse ökologische Verantwortung. Den grösten Hebel für Veränderungen hat allerdings die Politik, aber die Langsamkeit von politischen Prozessen widerspricht dem dringenden Handlungsbedarf.
Co-Leitung: Friederike Kluge und Jonathan Hermann, Countdoun 2030

WS 2 – Verändern bis zur Konferenz.

Wohnen in allen Lebensphasen. Der Mensch im Mittelpunkt und wesentlicher Akteur einer selbstorganisierenden Wohngemeinschaft verfolgt einen anderen Ansatz. Hier steht nicht das Bauen im Mittelpunkt, sondern, dass in den Siedlungen die Selbstorganisation gelebt wird. So wird die räumliche «Aneignung» sichtbar. Eine solche Aneignung ermöglicht es den Bewohnenden, sich bei veränderter Lebenslage intern räumlich neu zu orientieren, beispielsweise ein «lebenslanges Wohnen» in vertrauter Umgebung und trägt dazu bei, seinen ökologischen Fussabdruck bezüglich Wohnflächenverbrauch, zu reduzieren. Die Integration von Gewerbeflächen, fördert das «Wohnen und Arbeiten» mit kurzen Wegen und begünstigt einen positiven Effekt auf die Quartierentwicklung.
Co-Leitung: Erika Haltiner; Soziale Arbeit Msc, visias Beratungsnetzwerk, Heidi Wicki, Geschäftsstelle Kraftwerk1

WS 3 – No-Waste im Bau.

Wie erstellen wir Gebäude klimaneutral? Damit der Herstellungsprozess im Bauwesen klimaneutral gestaltet werden kann, muss zugleich an mehreren Strängen gezogen werden. Stellvertredend für viele Ideen hier einige Beispiele. Vernetzen: Ebay für Bauteile. Schweizweit gibt es schon mehrere regionale Plattformen und Unternehmen für die Suche von wiederverwendbaren Bauteilen, unter anderem bauteilbörse, materiuum und salza. Nun wird eine schweizweite, übergreifende Suchmaschine benötigt, welche alle auf einer Seite zusammenbringen kann. Lehre: Das Thema des zirkulären Bauens sollte an den Hochschulen breit diskutiert werden, an Vorlesungen, Vorträgen, Summer Schools, etc. Öffentliche Hand: Der Kanton als Vorreiter. Das Amt für Umwelt und Energie (AUE) des Kantons BaselStadt könnte ein Pilotprojekt unterstützen, mit dem Schwerpunkt auf Wiederverwendung. Gesetze: Energiegesetze betrachten heute nur den Betrieb eines Gebäudes. Diese sollten so ergänzt werden, dass zusätzlich zum Betrieb auch die Erstellung einen Einfluss auf die Berechnung der Energieemissionen (graue Energie/ Treibhaus-gasemissionen) hat. Die durchschnittlichen Emissionen der Erstellung von Neubauten, liegen heute höher als die des Betriebes.
Leitung: Kerstin Müller, baubüro in situ

Anhänge
Ausführliche Zusammenfassungen aus den Workshopgruppen

Workshop 1:
Netto Null.
Klimaneutrales Bauwesen bis 2030: Spielräume, Hürden und Lösungsansätze. Seiten 5-8

Workshop 2:
Verändern bis zur Konferenz. Wohnen in allen Lebensphasen. Seiten 10-11

Workshop 3:
No-Waste im Bau. Seiten 13-14

Zusammenfassung

Workshop 1:
Netto Null.
Klimaneutrales Bauwesen bis 2030: Spielräume, Hürden und Lösungsansätze. S. 5-8

Moderation und Zusammenfassung: Friederike Kluge und Jonathan Hermann

COUNTDOWN
20 21 22 23 24
25 26 27 28 29
30

3.9.2020
Energiegespräche Wenkenhof SUN21

Klimaneutrales Bauwesen bis 2030: Spielräume, Hürden und Lösungsansätze

Die Bauwirtschaft ist verantwortlich für 40% des CO2-Ausstosses. Wir, die am Planungs- und Bauprozess Beteiligten tragen eine grosse Verantwortung.
Netto Null im Bauwesen: Was bedeutet das für die Baubranche? Wo liegen die Lösungen für diese enorme Herausforderung? Welche Hürden gilt es zu überwinden?
Als Akteure erkennen wir unsere Handlungsspielräume und Möglichkeiten zur Einflussnahme in den verschiedenen Planungsphasen.

Co - Leitung Referat & Workshop:
Friederike Kluge und Jonathan Hermann

Ablauf Workshop

In einem Inputvortrag zum Schaffen des Vereins Countdown 2030 wird auf die Dringlichkeit des Handelns hingewiesen und erläutert, wie sich der Verein die grössten Hebel sucht, die Architekturschaffende in Ihrem Berufsalltag betätigen können, um CO2-Emissionen zu reduzieren. In der Folge bilden die Teilnehmer Gruppen und erhalten 15 Kärtchen mit vorformulierten Hebeln und solchen, die Raum für eigene Hebel lassen.

Realisiere dichte Stadtteile effiziente Infrastruktur, gegen die Zersiedelung	**Fördere Suffizienz** hinterfrage Bedürfnisse und Konventionen	**Verbaue wenig Material** graue Energie reduzieren, CO2-intensive Materialien vermeiden
Baue am richtigen Standort gut erschlossen, einfaches Gelände	**Vermeide Abriss** nutze um, baue weiter, renoviere, passe die Nutzung dem Bestand an	**Dämme die Gebäudehülle** Bestand sanieren, oekologische Dämmstoffe verwenden
Plane gemischte Quartiere Langsamverkehr, kurze Wege, identitätsstiftende Orte	**Baue kompakt** minimiere das beheizte Volumen, reduziere das UG	**Recycle Bauteile** Kreislaufwirtschaft, «no waste an Bau»
Plane autofrei Velostellplätze statt Autoparkplätze	**Reduziere die Haustechnik** minimiere die graue Energie, ermögliche Low-Tech	**Trennbarkeit von Bauteilen** Umerstall, Lebensdauer maximieren, «schrauben statt kleben»
Bringe Grün in die Städte Stadtbäume, Klimaadaption, Biodiversität	**Entwirf Materialgerecht** optimiere Spannweiten, einfaches Tragwerk	**Umweltverträgliche Materialien** nachwachsende Rohstoffe, kurze Transportwege

COUNTDOWN
20 21 22 23 24
25 26 27 28 29
30

Die Hebelkärtchen werden anschliessend auf der Pinwand nach zwei Kriterien sortiert. Vertikal nach Gewichtung und horizontal nach dem Zeitpunkt der nötigen Entscheide im Planungsprozess. Zusätzlich für wichtig Befundene Hebel werden ergänzt.
Um die eigenen Spielräume zu erkennen, ordnen die Teilnehmer mit einem Farbcode die Hebel sowohl sich als auch verschiedenen Kategorien von Akteuren zu.

Diese beinhalten:
- BauherrschaftNutzerInnen
- ArchitektInnen
- SpezialistinnenFachplanerInnen
- UnternehmerInnenHandwerkerInnen
- BehördenPolitikerInnen

Auf Wunsch der Teilnehmer wurde die Liste noch um Medien und Banken ergänzt.

Zur Vertiefung der Diskussion werden die Hebel schliesslich um Hürden ergänzt, die deren Umsetzung erschweren. Den Hürden wiederum werden Lösungsansätze zugeordnet, die CO2-Einsparungen ermöglichen und vereinfachen.

COUNTDOWN
20 21 22 23 24
25 26 27 28 29
30

Resultat Workshop

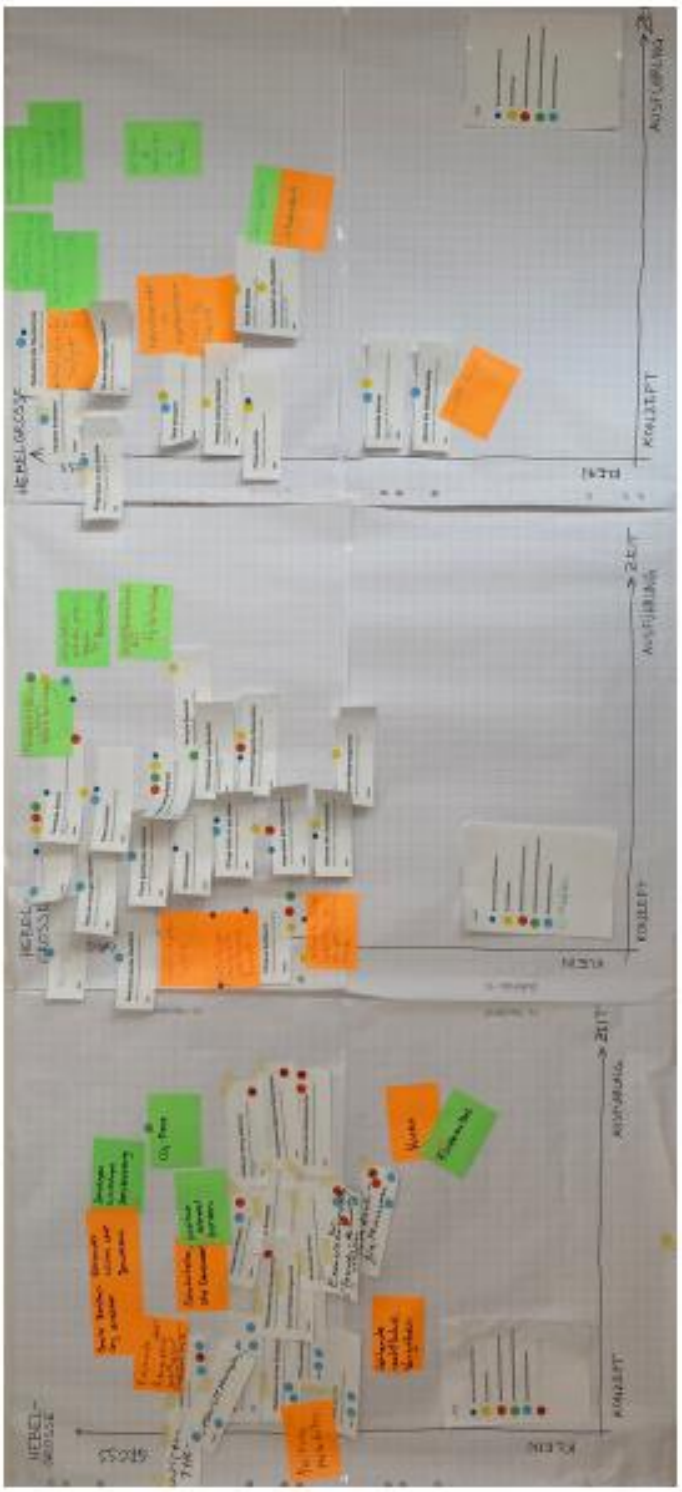
Die vom Verein Countdown 2030 vorgeschlagenen Hebel wurden grundsätzlich als effiziente Massnahmen eingestuft. An den Postern klar abzulesen ist, dass der Grossteil der Entscheide sehr früh im Projekt gefällt werden muss. Oftmals ganz zu Beginn in der Konzeptphase. Die meisten Hebel müssen von mehreren Akteuren in Zusammenarbeit betätigt werden. Sowohl die Bauherrschaft, als auch die PlanerInnen tragen dabei eine grosse ökologische Verantwortung.

Zentral war die Erkenntnis, dass die Politik die grössten Hebel in der Hand hält. Die Langsamkeit von politischen Prozessen widerspricht dem dringenden Handlungsbedarf, der nun angezeigt wäre, jedoch grundsätzlich. Es wurde kritisch hinterfragt, wie beherzte Corona-Massnahmen möglich waren, zu einem Zeitpunkt, als noch sehr wenige Fakten vorlagen. Der sich bereits vollziehende Klimawandel ist ein breiterforschter Fakt und es gibt keinen Zweifel, dass hier beherztere Massnahmen von Nöten wären. Ein positiver Wandel müsste schnellstmöglich gefördert werden, jetzt, solange uns noch Zeit bleibt.

Als grösste Hebel wurden der Erhalt des Bestandes (sprich Vermeidung von Abriss und die Förderung von suffizienten Lebensweisen erkannt. In der Diskussion wurde festgestellt, dass die heutigen Gesetze und Normen dem klimagerechten Bauen zu wenig Rechnung tragen. Während der Betrieb der Gebäude sehr stark geregelt ist, wird der grauen Energie, die zur Erstellung von Neubauten nötig ist, nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Und dies, obwohl die Erstellung 70% der Treibhausgase verursacht, der Betrieb über die ganze Lebensdauer lediglich 30%. Suffiziente Lösungen werden hingegen oft durch Gesetzte erschwert oder verhindert. Hier müssen Experimente einfacher möglich gemacht werden.

Festgehalten wurde ein grundsätzlicher Bedarf nach Sensibilisierung und Bildung zum Thema zukunftsfähiges Bauen für alle am Bau beteiligte. Hier ist immer noch ein zu starkes Nicht-Wissen Hinderungsgrund zum aktiven Handeln. Wir alle müssen uns als Change-maker verstehen, aufklären und gemeinsam an einem Strang ziehen, um den nötigen Wandel bis 2030 umzusetzen.

COUNTDOWN
20 21 22 23 24
25 26 27 28 29
30



Workshop 2:
Verändern bis zur Konferenz. Wohnen in allen Lebensphasen. S. 10-11

Moderation und Zusammenfassung:
Erika Haltiner, Bewohnerin und ehem. Vorstandsmitglied, Soziale Arbeit Msc, visias Beratungsnetzwerk
Heidi Wicki, Fachperson Gemeinwesen & Partizipation, Geschäftsstelle Kraftwerk1, Soziale Arbeit Msc

Verändern bis zur Konferenz: Wohnen in allen Lebensphasen.

In Co-Leitung:
Erika Haltiner; Bewohnerin und ehem. Vorstandsmitglied, Soziale Arbeit Msc, visias Beratungsnetzwerk
Heidi Wicki, Fachperson Gemeinwesen & Partizipation, Geschäftsstelle Kraftwerk1, Soziale Arbeit Msc

Einführung Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1:
Heidi Wicki stellt die Genossenschaft Kraftwerk1 mit ihren Schwerpunkten kurz vor. Kraftwerk1 stellt wie andere Genossenschaften bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung. Speziell ist aber die Haltung bei Kraftwerk1, dass der Mensch im Mittelpunkt steht und als wesentlicher Akteur in die Geschehnisse miteinbezogen wird.
Ein wichtiger Faktor dabei ist, dass in den Siedlungen die Selbstorganisation gelebt wird. So wird die räumliche Aneignung sichtbar, wie werden Gemeinschaftsräume gestaltet und genutzt und auch die soziale Aneignung: Das füreinander Dasein, das Engagement für die Gemeinschaft bis hin zu solidarischem Mietzinsausgleich zwischen gut und weniger gut Verdienenden. Weiter speziell bei Kraftwerk1 sind die Gewerbeflächen in den Erdgeschossen, sie fördern das «Wohnen und Arbeiten» mit kurzen Wegen und begünstigen einen positiven Effekt auf die Quartierentwicklung.

Kurzbeschrieb der Veränderungskonferenz (Väk):
Die Veränderungskonferenz (Väk) ist von den Bewohnenden selbst entwickelt worden; ein einfaches Rochademodell, welches den Bewohnenden ermöglicht, in unterschiedlichen Lebensphasen die ihnen entsprechende Wohnform innerhalb ihrer Siedlung zu finden. Sie bleiben in ihrem sozialen Netzwerk eingebunden, was gerade in der Familienphase und im Alter wünschenswert ist. Bleiben die Bewohner*innen über alle Lebensphasen wohnhaft, sind auch die Altersdurchmischung und die Vielfalt langfristig gegeben. Zudem kann sich eine stabile Bewohnerschaft positiv auf ein grösseres «soziales Einzugsgebiet» auswirken. Eine Veränderungskonferenz belebt, löst neue Begegnungen und Themen aus.

Voraussetzungen, die zu einer erfolgreichen Väk führen:
Idealerweise besteht eine Vielfalt an Wohnungstypen und -Grössen inklusive Ausweichräume wie bspw. Joker- Gästezimmer, Gemeinschafts- und Hobbyräume. Werden die Menschen von Anfang an in den Gestaltungsprozess des Bauprojektes sowie in Fragen zur Organisation des Zusammenlebens einbezogen, so wird «Aneignung» möglich. Eine solche Aneignung ermöglicht es den Bewohnenden, sich bei veränderter Lebenslage intern räumlich neu zu orientieren, ermöglicht beispielsweise ein «lebenslanges Wohnen» in vertrauter Umgebung und kann gleichzeitig dazu beitragen seinen ökologischen Fussabdruck bezüglich Wohnungsgrösse zu reduzieren.

Väk aus Sicht der Verwaltung:
Für die Verwaltung führt das Durchführen einer Veränderungskonferenz kurzfristig zu Mehraufwand, der sich langfristig betrachtet, jedoch lohnt. Belegungsvorschriften können besser eingehalten werden, zudem gibt es kaum Fluktuation. Initiieren einer VÄK sensibilisiert auf vielen Ebenen: Es fördert das Bewusstsein für Nachhaltigkeitsthemen, steigert das Verantwortungsbewusstsein der Bewohnerschaft für «ihre Siedlung», dadurch wird die Siedlung belebt, die Achtsamkeit gegenüber der Umgebung bezüglich sozialer Themen (Nachbarschaftsnetzwerk) oder Sauberkeitsthemen (Littering) sowie Ordnungsthemen (Vandalismus) werden gefördert und gestärkt. Die Kenntnis der sich laufend verändernden Bedürfnisse der Bewohnerschaft und ihre gemachten Wohnerfahrungen sind generell ein Gewinn für eine Veraltung und dieses Wissen kann bei strategischen Überlegungen wertvoll sein.

Aussenstehende Moderation wichtig:
Die Herausforderung einer Veränderungskonferenz für die Beteiligten sind folgende Faktoren: Eigene Bedürfnisse auf den Tisch legen und dabei den gemeinschaftlichen Konsens nicht aus den Augen zu verlieren sind essentielle Grundlagen eines Demokratisierungsprozesses. Durch die gesellschaftlich angelegte Individualisierung der letzten Jahrzehnte sind die Bewohnenden und Verwaltungen nicht selbstverständlich geübt darin, miteinander in einen Aushandlungsprozesse zu treten. Daher ist eine aussenstehende, fachlich versierte Moderation in diesem Prozess wichtig.

Von der Gruppe eingebrachte Themen und Diskussion:
Im Workshop wurde deutlich, dass sie Beteiligten sich sehr wohl Gedanken um die Veränderung ihrer Wohnsituation wegen veränderter Lebensphasen machen. Gerade beim Thema Verkleinern durch das Erwachsenwerden der Kinder und im Hinblick auf das Leben im Alter. Das heisst, es gibt ein gesellschaftliches Bewusstsein und ein Wille für Veränderungen im Wohnen, als Folge von veränderten Bedürfnissen. Es fehlt aber oft an Lösungen, wie die Wechsel angegangen werden sollen und wie sie zufriedenstellend gelingen könnten. Die Fragen bei einigen Anwesenden waren vielschichtig aber vor allem auf gemeinschaftliche Aneignung ausgerichtet: «Wie kommen wir zu einem Wechsel? Wie kann man überhaupt verändern? Wie findet man Verbündete? Wie gelingt es überhaupt ein Klima zu erzeugen, damit die Bereitschaft zur Teilnahme entsteht? Welche Anreize braucht es dazu? Wie kann man die Menschen aktivieren? Wie kann die Lebendigkeit in einer Genossenschaft bewahrt oder wiederhergestellt werden? Wie organisiert sich eine Gemeinde, wenn sie gemeinschaftsfördernde Prozesse in der Bevölkerung, in einem Quartier initiieren will?

Denkanstösse an die Gruppe:
Eine Väk ist auch in einer klassischen Genossenschaft oder privaten Immobilienverwaltung umsetzbar. Es braucht aber je nach strukturellen Voraussetzungen der eigenen Organisation Anpassungen der Rollen, der Verantwortungen und Bedingungen der Teilnahme an einer Väk.
Darüber hinaus braucht es aber vor allem die Bereitschaft einer Organisation, sich auf einen partizipativen Prozess einzulassen. Alle müssen bereit sein, sich darauf einzulassen, von Vorurteilen abzurücken um neue Erkenntnisse zu gewinnen.
Wichtig in solchen Prozessen ist, dass sie von geeigneten Fachleuten von Beginn weg bis zum Schluss begleitet und gut moderiert werden.
Es sind Demokratisierungsprozesse, die (wieder) eingeübt werden (müssen). Das heisst für eine Verwaltung auch, von ihren «Machtansprüchen» ein Stück weit abzurücken und ein Fenster zu öffnen, in der die Bewohnenden eine echte Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeit haben. Es braucht eine präzise Kommunikation, auf welcher Ebene partizipiert wird: Sind es Anregungen, die eingebracht werden können? Zu welchen Aspekten gibt es Mitentscheidung, wo entscheidet die Verwaltung und warum?
Nicht alle Menschen können bei diesem anspruchsvollen Verfahren abgeholt werden. Fehlen beispielsweise Sprachkenntnisse, braucht es zusätzliche Ressourcen. Sozial integrative Personen können bei Personen, die mit dem Verfahrensablauf gefordert sind, als Fürsprecher Vermittlungsarbeit übernehmen. Diese Personen gilt es in einer Siedlung oder mit Hilfe der Moderationsperson zu finden.

Fazit:
Veränderungskonferenzen und Miteinbezug der Bewohner*innenschaft in Prozesse sind aufwändig und müssen langfristig angedacht sein. Dann aber sind sie nachhaltig wirksam für eine funktionierende Siedlung. Zusammenarbeit aller Mitwirkenden ist eine Grundbedingung.

Unterlagen der Veränderungskonferenz sind auf der Homepage von www.kraftwerk1.ch aufgeschaltet. Bei weiteren Fragen kann bei der Geschäftsstelle von Kraftwerk1 nachgefragt werden unter: info@kraftwerk1.ch

Siehe auch link: https://www.kraftwerk1.ch/aktuell/wettbewerb-wohnraum-fuer-alle.html

Workshop 3:
No-Waste im Bau. S. 13-14

Moderation und Zusammenfassung: Kerstin Müller, baubüro in situ

baubüro in situ ag
Basel

Dornacherstrasse 192
4018 Basel
Schweiz

T 061 337 84 00
info@insitu.ch
www.insitu.ch

Zusammenfassung der Energiegespräche im Wenkenhof 2020

No Waste im Wohnungsbau! Wie erstellen wir Gebäude klimaneutral?
3. September 2020

Workshop: No Waste im Bau. Klimaneutrales Bauwesen bis 2030.
Kerstin Müller, baubüro in situ

Damit der Herstellungsprozess im Bauwesen klimaneutral gestaltet werden kann, muss zugleich an mehreren Strängen gezogen werden. So ergeben sich die vier parallelen Möglichkeiten zu handeln: über *neue Vernetzungen, die Lehre, die aktive Anteilnahme der öffentlichen Hand und neue Gesetzgebungen*

Vernetzung

- *Austauschplattform der AkteurInnen*
  Eine Austauschplattform für AkteurInnen im Wiederverwendungsprozess. Ein schweizweit vernetzter Dachverband der AkteurInnen im Wiederverwendungsprozess wurde im September 2020 gegründet. cirkla.ch (Website im Aufbau)

- *Ebay für Bauteile*
  Es bestehen schweizweit schon mehrere regionale Plattformen und Unternehmen für die Suche von wiederverwendbaren Bauteilen, unter anderem bauteilbörse, materiuum, salza. Nun wird eine schweizweite, übergreifende Suchmaschine benötigt, welche alle diese auf eine einzige Seite zusammenbringen kann.

- *Beteiligung der Abfallwirtschaft*
  Einbindung von anderen Themenbereichen im zirkulären Bauen. Es besteht heute das Problem des Landnutzungskonfliktes bei der Suche von Mülldeponien. Politische Entscheide für die Standortsuche kommen selten bis nicht mehr durch. Es könnte eine Verbindung der Kreislaufwirtschaft mit der Abfallwirtschaft entstehen, da 67% des Abfalls in der Schweiz der Bauwirtschaft entstammt.

- *Über die Grenzen hinaus – die trinationale Vernetzung*
  Wir befinden uns in der Region des Dreiländerecks, Regional heisst also nicht nur National. Der Aufbau von Kontakten zu deutschen und französischen AkteurInnen

- *Kreislaufwirtschaft in anderen Ländern*
  Lernen von den NachbarInnen. Wie ist die Gesetzesgrundlage in Dänemark oder Holland gelöst? Wie agiert die öffentliche Hand um das Interesse zu wecken? Warum sind diese Länder uns schon so viele Schritte voraus? Was davon kann in der Schweiz / regional implementiert werden?

Lehre

- *Hochschulen*
  Das Thema des zirkulären Bauens sollte an den Hochschulen breit diskutiert werden, über regelmässige Vorlesungen, Vorträge, Summer Schools, etc.
  An Hochschulen wie der ETH, EPFL, FHNW und ZHAW wird es langsam thematisiert.

Öffentliche Hand

- *Der Kanton als Vorreiter – ein Pilotprojekt*
  Das Amt für Umwelt und Energie (AUE) des Kantons Basel-Stadt könnte ein Pilotprojekt unterstützen, mit dem Schwerpunkt auf Wiederverwendung.
  In der Stadt Zürich befindet sich ein solches Pilotprojekt in Vorbereitung.

- *RE-USE Wettbewerbe*
  Die öffentliche Hand oder private Bauherrschaften sollten das Thema in Architekturwettbewerben aufnehmen. Dafür müssen Wiederverwendung und -verwertung von Baumaterialien bewertbar gemacht werden.
  design for disassembly = Der Einsatz von bestehenden Bauteilen und -materialien sowie die Wiederverwendung in der Zukunft ermöglichen. Heute gebaute Bauwerke entscheiden ob und wie diese zu einem späteren Zeitpunkt verwertet werden können. Über die Wahl der Materialität, die Art der Fügung, etc.

Gesetze

- *Erweiterung des Energiegesetz auf die graue Energie / grauen Treibhausgasemissionen*
  Energiegesetze betrachten heutzutage nur den Betrieb eines Gebäudes. Diese sollten so ergänzt werden, dass zusätzlich zum Betrieb auch die Erstellung einen Einfluss auf die Berechnung der Energieemissionen hat. Die durchschnittlichen Emissionen der Erstellung von Neubauten liegen heute höher als die des Betriebes.

- *Vorgezogene Entsorgungsgebühr*
  Neue Baumaterialien spiegeln nicht die Kostenwahrheit wider. Analog zur Elektronik könnte auch hier eine vorgezogene Entsorgungsgebühr erhoben werden, um die Kosten für die spätere Entsorgung zu decken. So könnte man verhindern, dass ein Grossteil der Baumaterialien auf der Mülldeponie landen.

- *CO_2 Zertifikat*
  In Baumaterialien ist CO_2 eingelagert. Wenn diese wiederverwendet statt entsorgt und neu erstellt werden, kann man dadurch CO_2 einsparen. Dafür könnte ein CO_2 Zertifikat ausgestellt werden.
  Es gab darüber Gespräche mit My Climate und South Pole.

- *Subsidiaritätsprinzip: Bonus-Malus System*
  Im Kanton Basel-Stadt wurde das Bonus-Malus System eingeführt für den Einbau von erneuerbaren Heizsystemen und PV-Anlagen bei Neubauten. So erhält man beispielsweise einen Zuschuss beim Einbauen von Heizungen mit Fernwärmeanschluss, Wärmepumpen oder Holz. Anders ist man bei fossilen Heizträgern dazu verpflichtet, den Verbrauch zu reduzieren, z.B. durch eine Dämmung der Gebäudehülle.
  Dasselbe sollte auch auf emissionsarme Materialien (z.B. biogen oder wiederverwendet) angewandt werden.

baubüro in situ ag Basel Dornacherstrasse 192 4018 Basel T 061 337 84 00 info@insitu.ch

sun21 energy&resources

sun21 ist ein Verein im Sinne von Artikel 60 ff. ZGB mit Sitz in Basel. sun21 ist ein Think Tank der sich seit 20 Jahren für die Förderung von Energieeffizienz, erneuerbaren Energien und der Ressourcenschonung einsetzt. Seine Aktivitäten unterstützen die Ziele des Energiegesetzes des Kantons Basel-Stadt und dessen Umsetzung in möglichst praxisbezogener Art. sun21 führt seit 2007 jährlich die Energiegespräche im Wenkenhof durch.

sun21 energie&resourcen
Elisabethenstrasse 23
Postfach 332
4010 Basel

+41 61 227 50 50

sun21@sun21.ch
www.sun21.ch